

DAS WERTPAPIER

Der DSW Newsletter

August 2025

DSW /
Die Anlegerschützer



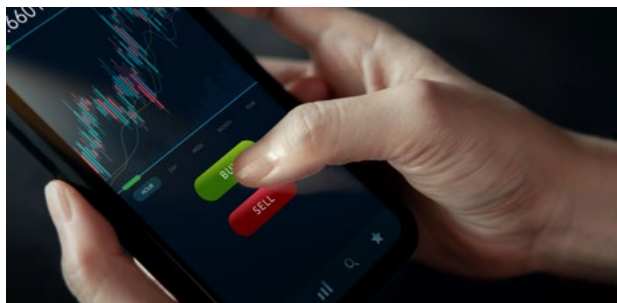
Manager-Millionen Rekorde trotz Krise

EDITORIAL 3**AKTUELL 4**

Vorstandsvergütung: Rekordgehälter steigen weiter – Teil I. **4**



Vorstandsvergütung: Immer mehr variabel – Teil II. **8**



Experten-Tipp: Finanzfalle im Messenger: Vorsicht vor Gruppen-Gurus **10**

Turbo-Zertifikate: Wenn Verluste programmiert sind – was die BaFin jetzt ändern will und was die DSW fordert **12**

Wie mache ich mein Portfolio „krisenfest“? **14**

KAPITALMARKT 16

Telefonieren müssen wir immer **16**



Kolumne von Dr. Markus C. Zschaber:
Was die Märkte nun bewegt **18**

Kolumne von Daniel Haase:
Mit Aktien durch stürmische
(Börsen-) Zeiten navigieren **21**

VERANSTALTUNGEN 11**INVESTOR-RELATIONS-KONTAKTE 22****MITGLIEDSANTRAG 24****IMPRESSUM 25**

Private Altersvorsorge: Totalausfall in Berlin



Liebe Leserinnen und Leser,

die Bundesregierung hat am Mittwoch, den 06. August, beschlossen, die gesetzliche Rente langfristig und weiter mit massiven Steuergeldern zu stützen. Das Rentenniveau soll bis 2031 auf 48 Prozent des Durchschnittslohns garantiert werden – ein Milliardenprojekt, das Generationengerechtigkeit zunehmend infrage stellt. Während die Politik stolz diesen Schritt feiert, bleibt ein anderer, entscheidender Bereich auffällig unterbeleuchtet: die private Altersvorsorge.

Statt mutig voranzugehen und moderne, renditestarke Vorsorgemodelle für alle zu ermöglichen, herrscht politischer Stillstand. Eine Reform der geförderten privaten Altersvorsorge fällt aus bzw. findet erst gar nicht statt.

Gleichzeitig wurde die Frühstarterrente vertagt. Was für ein fatales Signal! Selbst der Minimalkonsens, der es in den Koalitionsvertrag geschafft hatte, kommt erst einmal nicht. So sollen Kinder und Jugendliche bereits früh mit einem staatlich geförderten Vorsorgedepot starten können – ein richtiger Impuls, wenn auch insgesamt viel zu wenig. Doch der Gesetzesentwurf lässt auf sich warten, ein Start ist frühestens 2026 geplant. So verpufft auch diese Idee im politischen Niemandsland.

Was fehlt, ist ein klares Bekenntnis: Private Vorsorge ist kein Luxus, sondern eine notwendige Ergänzung zur gesetzlichen Rente. Sie sollte nicht verteufelt, sondern gezielt gefördert werden – durch steuerliche Anreize, einfache Produkte, digitale Zugänge und mehr Anlagefreiheit. Nur wenn Bürgerinnen und Bürger selbstverantwortlich vorsorgen können, ist Altersarmut langfristig vermeidbar.

Statt einseitig auf Umlage zu setzen, braucht es jetzt einen echten Systemmix – gesetzlich, betrieblich und privat. Denn wer private Altersvorsorge kleinredet, riskiert, dass immer mehr Menschen später in die Grundsicherung rutschen. Das kann nicht das Ziel einer vorausschauenden Rentenpolitik sein – und leisten können wir uns das auch nicht.

Herzliche Grüße

Ihr Marc Tüngler



Vorstandsvergütung: Rekordgehälter steigen weiter

Von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW)

Teil I

Wohl kaum ein Managementthema bewegt die Gemüter und Gazetten so sehr und in schöner Regelmäßigkeit wie die Vorstandsvergütung börsennotierter Unternehmen. Eilen die Topmanager in Sachen Gehalt von Rekord zu Rekord, während Inflation und hohe Energiepreise das tägliche Leben der Menschen im Land erschweren, ist die Empörung besonders groß. Und tatsächlich klappt die Schere zwischen Vorständen und Mitarbeitenden in der Vergütung kontinuierlich auseinander.

Als Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW) schauen wir seit langem genau hin: In diesem Jahr legen wir unsere DSW-Vorstandsvergütungsstudie bereits zum 26. Mal vor. Bereits im Jahr 2000 hat die DSW das erste Mal die Vorstandsgehälter deutscher Aktiengesellschaften analysiert. Die Zusammenarbeit mit der TU München startete im Jahr 2007.



In diesem Jahr legen wir unsere DSW-Vorstandsvergütungsstudie bereits zum 26. Mal vor.

10 MILLIONEN EURO! PAY FOR PERFORMANCE?

Die 10-Millionen-Grenze galt lange als ein etablierter Deckel für die Vorstandsvergütung, der freilich nirgendwo festgeschrieben ist. Diese Schallmauer wurde für das vergangene Jahr gleich zweimal durchbrochen.

Dass ein Großteil der Vergütung inzwischen variabel und dieser variable Anteil zudem überwiegend langfristig ausgestaltet ist, wird zum einen in der öffentlichen Debatte gern übersehen. Zum anderen liegt aber gerade hier auch ein Hebel, die Schere in Zukunft wieder ein Stück weit zu schließen.

An den Aktienkurs gekoppelte Long Term Incentives haben nicht nur immer stärkeren Einfluss auf die Gesamtvergütung der Vorstände und wurden eben gerade eingeführt, um kurzfristige Effekte zu minimieren und mehr Nachhaltigkeit in der Performance der Topmanager für ihr Unternehmen zu belohnen. Das Stichwort ist „Pay for Performance“ (P4P).

Denkt man das Konstrukt einmal etwas weiter, sollten nicht nur die Top-Führungskräfte in dieser Form stärker am Erfolg ihrer Arbeit partizipieren, sondern alle Mitarbeitenden, die dieses persönliche unternehmerische Risiko als Chance begreifen und annehmen. So schafft man nicht nur Chancen für jeden Einzelnen, man steigert auch die Motivation und Identifikation mit dem Unternehmen.



Das Stichwort ist „Pay for Performance“ (P4P).



DEUTSCHE BANK GANZ VORN

Wie sieht der große Bogen in Sachen Vorstandsvergütung in diesem Jahr aus? Im Durchschnitt verdiente ein DAX-Vorstand in Deutschland im vergangenen Jahr 3,759 Mio. Euro. Das sind 3,0 Prozent mehr als 2023. Gegenüber 2023 ist die Fixvergütung im Durchschnitt um 3,9 Prozent gestiegen, die kurzfristige variable Vergütung um 1,4 Prozent und die langfristige variable Vergütung um 3,4 Prozent.

Spitzenverdiener waren die Vorstände der Deutschen Bank, die zusammen auf ein durchschnittliches Salär von 7,095 Mio. Euro kamen. Schaut man im DAX nur auf die Vorstandsvorsitzenden, so verdienten diese im Schnitt 5,747 Mio. Euro und damit deutlich mehr als ihre Vorstandskollegen (durchschnittliche Gesamtvergütung pro Vorstand exklusive Vorsitzende: 3,234 Mio. Euro).

WEITERHIN (ZU) WENIGE WEIBLICHE CEOS

In diesem Jahr wurden erneut auch die Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen ausgewertet. Und die Männer liegen nach wie vor klar vorne: Männliche Vorstände verdienen mit im Schnitt 4,015 Mio. Euro (inkl. Vorsitzende) 24,0 Prozent mehr als ihre weiblichen Kolleginnen, die auf 3,238 Mio. Euro (inkl. Vorsitzende) kommen. Dieser Unterschied lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass Männer auf den CEO-Posten klar dominieren. Betrachtet man die Vergütung exklusive Vorsitzenden, so ist der prozentuale Unterschied geringer, wenn auch immer noch erheblich: Hier verdienen Männer mit durchschnittlich 3,506 Mio. Euro 12,2 Prozent mehr als Frauen mit durchschnittlich 3,126 Mio. Euro.



Männliche Vorstände verdienen mit im Schnitt 4,015 Mio. Euro (inkl. Vorsitzende) 24,0 Prozent mehr als ihre weiblichen Kolleginnen, die auf 3,238 Mio. Euro (inkl. Vorsitzende) kommen.

VERGÜTUNG IM VERHÄLTNIS ZUM PERSONALAUFWAND LEICHT GESTIEGEN

Die durchschnittliche Gesamtvergütung eines Vorstandsmitglieds der DAX-Unternehmen liegt im Vergleich zu den durchschnittlichen Personalaufwendungen pro Mitarbeiter und das weltweit beim Faktor 41 (2023: Faktor 40) und ist somit leicht gestiegen. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass die Vorstandsvergütungen im Vergleich zum durchschnittlichen Personalaufwand pro Mitarbeiter etwas stärker gestiegen sind. Darüber hinaus hat sich die Zusammensetzung des DAX gegenüber dem Vorjahr geringfügig verändert, berücksichtigte man Fresenius Medical Care anstelle von Covestro in der Berechnung für 2023, steigt der Faktor auf 41.

Allerdings haben wir in der Vergangenheit auch schon Werte über 50 gesehen. So bewegte sich die durchschnittliche Vertikalität im DAX im Zeitraum von 2014 bis 2021 relativ konstant in der Bandbreite zwischen 48 und 54. Im Jahr 2022 sank sie im Umfeld der Corona-Krise signifikant unter die Marke von 40 und ist nun wieder etwas angestiegen.

Die gesamte Studie zur Vorstandsvergütung in Deutschland können Sie [hier](#) erwerben.

Profitabel wachsen

Krones kann auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr 2024 zurückblicken. Trotz aller politischer und gesamtwirtschaftlicher Unsicherheiten ist das Unternehmen gewachsen und erwirtschaftete erstmals einen Umsatz von mehr als fünf Milliarden Euro. Alle anderen wesentlichen Finanzkennzahlen wurden ebenfalls verbessert.

Auch in Zukunft will Krones profitabel wachsen und hat sich ambitionierte Mittelfristziele gesetzt. Bis 2028 soll der Umsatz auf rund 7 Mrd. Euro zulegen und die EBITDA-Marge auf 11 % bis 13 % steigen (2024: 10,1 %). Bei der dritten finanziellen Zielgröße, dem ROCE, strebt Krones bis 2028 einen Wert von mehr als 20 % an (2024: 18,2 %).

Mit Investitionen in Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Produktinnovationen und interne Prozesse schafft Krones das Fundament, um die Mittelfristziele zu erreichen und auch darüber hinaus profitabel zu wachsen.

Umsatz	5.293,6 Mio.€	+ 12,1 %
Auftragsbestand	4.289,5 Mio.€	+ 4,1 %
EBITDA	537,1 Mio.€	+ 17,5 %
ROCE	18,2 %	+ 1,9 PP
Ergebnis je Aktie	8,77 €	+ 23,3 %
Dividende je Aktie	2,60 €	+ 18,2 %



Vorstandsvergütung: Immer mehr variabel

Von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW)

Teil II

Die Vergütung der DAX-Vorstände war im Geschäftsjahr 2024 wie folgt strukturiert: 31,9 Prozent wurden als Fixvergütung gezahlt, 25,4 Prozent beliefen sich auf die kurzfristige variable Vergütung und 42,7 Prozent auf die langfristige variable Vergütung. Damit sind mehr als zwei Drittel der Vergütungen variabel ausgestaltet, was sich dennoch weit weg von den Strukturen bewegt, die wir sonst in der Welt und insbesondere in den USA sehen. Dort wird noch deutlich stärker variabel vergütet.

HOHES GEHALT IN WOLFSBURG

Im Jahr 2024 verdiente Dr. Oliver Blume (Volkswagen) mit einer Gesamtvergütung von 10,599 Mio. Euro im DAX am meisten. 74,7 Prozent seiner Vergütung entfallen auf variable Vergütungsbestandteile. Aufgrund der Konzernbetrachtung enthält dieser Wert auch die Vergütung, welche durch die Tätigkeit als Vorstandsvorsitzender der Porsche AG (einem Tochterunternehmen der Volkswagen AG) verdient wurde. Es folgen Bjørn Gulden (Adidas) mit 10,317 Mio. Euro und Christian Sewing (Deutsche Bank) mit 9,866 Mio. Euro. Auf den Plätzen vier und fünf liegen Christian Klein (SAP) mit 9,268 Mio. Euro und Oliver Bäte (Allianz) mit 8,463 Mio. Euro.



Im Jahr 2024 verdiente Dr. Oliver Blume (Volkswagen) mit einer Gesamtvergütung von 10,599 Mio. Euro im DAX am meisten.

Erwähnenswert ist, dass der Anteil der variablen Vergütung an der Gesamtvergütung bei den fünf Top-Verdienern deutlich variiert. Während die Gesamtvergütung von Christian Klein (SAP) 2024 zu 84,4 Prozent aus variablen Vergütungsbestand bestand, betrugen die variablen Anteile von Christian Sewing (Deutsche Bank) und Bjørn Gulden (Adidas) nur 60,8 Prozent bzw. 63,4 Prozent. Im Durchschnitt aller DAX-Vorstandsvorsitzenden lag dieser Wert bei 69,9 Prozent.

DECKEL UND KLARE ZIELE

Als DSW sehen wir traditionell die 10-Millionen-Euro-Grenze bei der Maximalvergütung als wichtige Schallmauer, auch wenn diese nun regelmäßig – zumindest im DAX – durchbrochen wird. Sie ist aus unserer Sicht eine sinnvolle Marke, weil auch wichtig und relevant für den sozialen Frieden in unserem Land. Polarisierung und radikale Positionen am Rand der Gesellschaft gibt es wahrlich genug. Da sollten überschießende Vergütungen nicht zusätzlich ein handfestes Argument liefern.

Ein weiterer Aspekt darf jedoch nicht unerwähnt bleiben. Die von den Vergütungssystemen über die Hauptversammlung festgelegte, maximal erreichbare Vergütung für Vorstände liegt mittlerweile im Durchschnitt bereits bei über 10 Millionen Euro, konkret bei 10,4 Millionen Euro. Auch für 2025 haben namhafte Unternehmen weitere Erhöhungen beschließen lassen, so etwa RWE, Deutsche Telekom oder Deutsche Post.

NACHHOLBEDARF IN SACHEN TRANSPARENZ

Mindestens ebenso wichtig wie die „richtige“ Maximalvergütung ist aus unserer Sicht, dass die Vergütungssysteme transparent und langfristig ausgestaltet sind. Alle Komponenten einer Vorstandsvergütung müssen dabei an klar definierte und messbare sowie anspruchsvolle Unternehmensziele gekoppelt sein. Simpel gesagt: Die Vergütung muss in einem angemessenen und nachvollziehbaren Verhältnis zur Leistung des Vorstands stehen.

Transparenz ist die Maxime bei der Bemessung wie Beurteilung der Vorstandsvergütung. Das hat nicht nur mit Blick auf die 10-Millionen-Euro-Schallmauer in der öffentlichen Wahrnehmung und Debatte ganz viel mit Glaubwürdigkeit und Nachvollziehbarkeit zu tun. Die Transparenz der Vorstandsvergütung in den DAX-Unternehmen ist individuell betrachtet nominell tatsächlich auf einem guten Niveau. Alle Unternehmen legen die Vergütung auf Personenebene offen. Auch über die Bemessungsgrundlagen wird von den meisten Gesellschaften umfangreich berichtet.



VERGÜTUNGSBERICHTE WEITERHIN NICHT VERGLEICHBAR

Jedoch mangelt es weiterhin an einer vergleichbaren Darstellung über die Gesamtheit der Unternehmen hinweg. Dies liegt vor allem an der Abschaffung der Mustertabellen des Deutschen Corporate Governance Kodex 2017 und gesetzlichen Änderungen, die den Unternehmen sehr viel Freiheit bei der Darstellung gewähren.

Im DAX haben sich die Unternehmen (selbstverständlich) an die regulatorischen Anforderungen gehalten, manche berichten zudem weiterhin (zusätzlich) unter Verwendung der Kodex-Tabellen. Die Berichte umfassen in der Regel Angaben zu den einzelnen Vergütungsbestandteilen, zur Zielvergütung, zur Maximal- und Minimalvergütung, zur Zusammensetzung und Berechnung der einzelnen Komponenten sowie zu der gewährten und geschuldeten Vergütung. Der Detaillierungsgrad der Beschreibungen der individuellen Vergütungssysteme variiert allerdings zwischen den Unternehmen. Was also fehlt, ist eine Standardisierung der Berichte, um einen Vergleich ohne große Mühen möglich zu machen.



Experten-Tipp von Christiane Hölz

DSW-Geschäftsführerin

Finanzfalle im Messenger: Vorsicht vor Gruppen-Gurus

Liebe Leserinnen und Leser,

WhatsApp-Gruppen sind heute ein beliebter Kanal, um schnell Nachrichten auszutauschen – leider trifft das auch auf Gerüchte und ungeprüfte ‚Börsentipps‘ zu. Hinter vermeintlich kostenlosen Aktien- oder Kryptowährungs-Tipps kann sich schnell ein ausgeklügeltes Geschäftsmodell verbergen. Typischerweise starten die Initiatoren mit Werbeanzeigen in sozialen Medien, die Gratis-Seminare oder exklusive Insights zu Börsengewinnen versprechen und bekannte Wirtschaftsexperten oder gar lizenzierte Institute als Referenz zitieren. Die Empfehlungen in den WhatsApp-Gruppen stammen häufig angeblich von bekannten Persönlichkeiten aus der Finanz- und Börsenwelt. Wer darauf hereinfällt, wird via WhatsApp in eine Gruppe gelotst, in der ein „Analyst“ sein Fachwissen vermittelt.

Im Laufe mehrerer Wochen wird dort zunächst Vertrauen aufgebaut, indem scheinbar harmlose Kaufempfehlungen für etablierte Aktien oder Krypto-Tokens gegeben werden. Schließlich sollen Anleger ein Konto auf einer externen Handelsplattform eröffnen oder eine spezielle App installieren – angeblich sind dort nur ausgewählte Nutzer zugelassen. Zunächst besteht die Möglichkeit, kleine Beträge zu testen und Auszahlungen zu erhalten, um das Vertrauen zu festigen. Sobald jedoch größere Einzahlungen über ausländische Konten oder gar in Kryptowährungen erfolgt sind, steigt der Druck, noch mehr Kapital nachzuschießen. Auszahlungen werden mit Bedingungen verknüpft oder bleiben komplett aus und Webseiten-Adressen ändern sich ständig, um Warnungen der Finanzaufsicht BaFin oder behördlichen Nachforschungen zu entgehen. Häufig verfolgen die Gruppeninitiatoren das Ziel, durch gestiegene Nachfrage die Kurse der beworbenen Aktien künstlich in die Höhe zu treiben und selbst daran zu verdienen.

Die BaFin mahnt daher: Finanzberatung ist in Deutschland ausschließlich lizenzierten Dienstleistern vorbehalten. Wer in WhatsApp-Gruppen Tipps bekommt, sollte misstrauisch werden, sobald der angebliche Experte nicht transparent seine Qualifikation offenlegt, wenn Kaufempfehlungen ohne belastbare Zahlen oder Geschäftsberichte gegeben werden oder nur über exotische Zahlungswege investiert werden kann. Auch die fehlende Verfügbarkeit eines Zweitmarktes, die Ausübung von Druck und die schwankende Erreichbarkeit von Handelsplattformen sind eindeutige Warnsignale.

Ihre
Christiane Hölz

Veranstaltungen



AKTIEN- UND ANLEGERFOREN

Im Rahmen unserer **kostenfreien und für jedermann zugänglichen Aktien- und Anlegerforen** präsentieren sich deutsche und internationale Publikums-gesellschaften. So können sich auch Privatanleger aus Quellen informieren, die sonst nur institutionellen Investoren und Analysten eröffnet sind – so zum Bei-spiel der unmittelbaren Diskussion mit dem Management.

Datum	Uhrzeit	Ort	Unternehmen
21.08.2025	18.30 Uhr	📍 VIRTUELL	SIEMENS

Unsere Veranstaltungen bieten wir aktuell entweder im virtuellen oder im Präsenzformat an.

Über 📧 seminare@dsw-info.de können Sie sich für die Anlegerforen anmelden. Infos zu weiteren Terminen erhalten Sie auch über unseren 📞 **Infoservice**.

Studie der DSW & Universität Mannheim:

Jetzt noch mitmachen und 1 von 5 Investments in Höhe von 1.000 € gewinnen

Privatanleger sehen sich mit einer Vielzahl von Informationen bei der Auswahl von Investment-fonds konfrontiert, aber wie beeinflussen diese Informationen und deren Darstellung die Investitionsentscheidung konkret?

Diese Frage möchten Forscher der Universität Mannheim gemeinsam mit der DSW untersuchen und Sie zur Teilnahme an einer Online-Studie einladen.

Die Befragung ist anonym, dauert rund **20 Minuten** und lässt sich bequem am PC, Tablet oder Handy bearbeiten.

Unter allen Teilnehmenden werden **5 x 1.000 €** Investment verlost. Sollten Sie gewinnen, wird auf Grundlage Ihrer in der Studie getätigten Entscheidungen ein Investment getätigt und der Wert nach einem Jahr ausgezahlt. Nur eine Teilnahme pro Person möglich.

Über Ihre Teilnahme würden wir uns sehr freuen.

📍 **Hier** geht es zur Studie.





Turbo-Zertifikate: Wenn Verluste programmiert sind – was die BaFin jetzt ändern will und was die DSW fordert

Turbo-Zertifikate gelten bei vielen Anlegern noch immer als attraktives Mittel für schnelle Gewinne. Doch die Realität sieht anders aus: Wer regelmäßig mit diesen Hochrisikopapieren handelt, verliert in den meisten Fällen Geld. Viel Geld. Laut einer aktuellen Marktuntersuchung der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) erlitten Privatanleger zwischen 2019 und 2023 Verluste in Höhe von rund 3,4 Milliarden Euro. Der Durchschnittsverlust lag bei über 6.000 Euro pro Person.

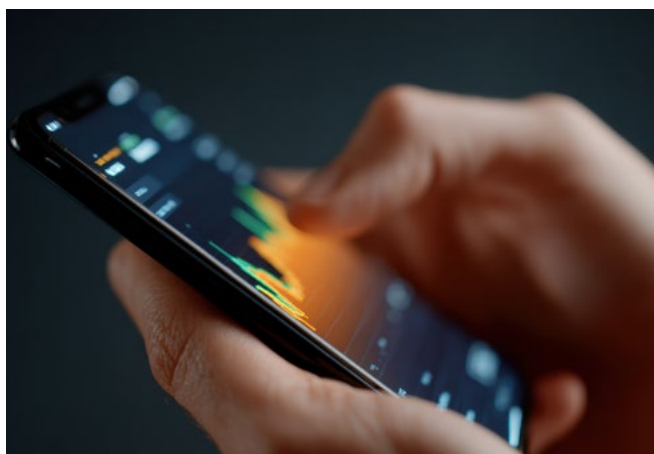
Die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW) bezeichnet die Zahlen daher auch als alarmierend. In ihrer Stellungnahme zur geplanten Produktintervention der BaFin warnt sie eindringlich vor den Risiken und fordert umfassendere Eingriffe zum Schutz privater Anleger. Denn Turbo-Zertifikate sind aus Sicht der DSW kein normales Anlageinstrument, sondern ein spekulatives Wettprodukt, dessen Funktionsweise die weit überwiegende Zahl der Privatanleger weder durchschauen noch realistisch einschätzen kann.

Besonders problematisch ist dabei die Struktur der Produkte: Über einen Hebelmechanismus kann mit geringem Kapitaleinsatz eine überproportionale Marktwirkung erzielt werden. Doch sobald die sogenannte Knock-out-Schwelle – oft nur kurzzeitig – berührt wird, ist das eingesetzte Kapital unwiederbringlich verloren. Hinzu kommen laufende Finanzierungskosten und die nicht zu unterschätzende Insolvenzgefahr des Emittenten. Für Anleger bedeutet das: Hohe Risiken bei geringer Transparenz – und das in einem Markt, der allein im April 2025 ein Handelsvolumen von 3,5 Milliarden Euro aufwies.



Turbo-Zertifikate sind aus Sicht der DSW kein normales Anlageinstrument, sondern ein spekulatives Wettprodukt, dessen Funktionsweise die weit überwiegende Zahl der Privatanleger weder durchschauen noch realistisch einschätzen kann.

Die BaFin will nun gegensteuern – mit drei konkreten Maßnahmen. Geplant sind verpflichtende Risikohinweise in Werbeunterlagen, ein Wissenstest vor dem erstmaligen Kauf sowie ein Verbot von Bonusanreizen und Rabatten, die gezielt zum Handel mit Turbo-Zertifikaten motivieren. Nach Auffassung der DSW gehen diese Schritte zwar in die richtige Richtung, greifen aber zu kurz. Denn die strukturellen Probleme sind tiefgreifender: Der außerbörsliche Handel (OTC) erfolgt oft ohne unabhängige Preisstellung, Emittenten treten gleichzeitig als Market Maker auf und können über Spreads und Kursstellungen direkten Einfluss auf das Handelsgeschehen nehmen. Nach Untersuchungen der BaFin waren im Juli 2024 rund 37 Prozent der aktiv gehandelten Produkte zeitweise gar nicht handelbar – mit gravierenden Folgen für Anleger, die in diesen Momenten nicht reagieren konnten.



Hinzu kommt die massive Intransparenz bei der Preisbildung. Viele Anleger sehen nur Endkurse, wissen aber nicht, wie sich diese zusammensetzen oder welche Kosten und Spannen enthalten sind. Der DSW zufolge besteht ein klarer Zielkonflikt: Die Einnahmen der Anbieter können unter Umständen auch dann steigen, wenn Anleger Verluste machen. Diese Mechanik erinnert in ihrer Wirkung eher an Spielbanken als an seriöse Finanzmärkte. Besonders kritisch wird dabei auch die zunehmende Rolle von Trading-Apps und Social-Media-Plattformen gesehen. Gamification-Elemente, Push-Nachrichten oder Influencer-Tipps auf YouTube und Telegram fördern spekulatives Verhalten nicht nur, sondern befeuern dieses gezielt – mit dramatischen Folgen, für alle betroffenen Anleger.

Die DSW fordert deshalb weitergehende Maßnahmen. Neben einer transparenten und nachvollziehbaren Preisbildung soll es klare Regeln für Handelsunterbrechungen, verbindliche Standards für Spread-Ausweitungen und eine Mindestqualität der Kursstellung geben. Auch die Produktinformationen sollten künftig direkt über das Interface von Handelsplattformen und Depotbanken eingeblendet werden, und nicht nur auf den oft unübersichtlichen Webseiten der Emittenten. Denn genau dort treffen Anleger ihre Entscheidungen.

Darüber hinaus drängt die DSW auf eine Überarbeitung der Zielmarktdefinitionen: Produkte mit extremem Hebel auf illiquide Basiswerte haben im Vertrieb an Privatanleger schlicht nichts verloren. Ebenso müsse eine Debatte über eine generelle Hebelbegrenzung – wie sie etwa in den Niederlanden bereits gilt – auch in Deutschland offen geführt werden.

Und schließlich stellt die DSW eine grundlegende Frage in den Raum: Warum sollte ein Produkt, das in der Mehrzahl der Fälle Verluste verursacht, überhaupt für den Vertrieb an Privatanleger zugelassen sein? Gerade bei hoher Handelsfrequenz erinnern viele Verhaltensmuster an Glücksspielsucht. Es ist deshalb kein Tabubruch, über ein vollständiges Verbot nachzudenken, wie es etwa Belgien längst vorgemacht hat. Dort sind seit 2016 nahezu alle strukturierten Produkte für den Vertrieb an Privatanleger untersagt. In Großbritannien und den Niederlanden gibt es ebenfalls weitreichende Beschränkungen. Dabei gilt für die DSW bisher wie auch aktuell, dass Verbote eigentlich keine Lösung darstellen, sondern immer nur als Ultima Ratio in Betracht kommen.

Fazit: Die geplante Intervention der BaFin ist aus Sicht der DSW ein überfälliger Schritt. Doch solange Turbo-Zertifikate in ihrer aktuellen Form weiter an Selbstentscheider vertrieben werden – ohne transparente Preisbildung, ohne effektive Kontrolle, ohne echte Zielmarktbegrenzung –, bleibt das Grundproblem weiterhin bestehen. Daher braucht es nicht nur strengere Regeln, sondern einen grundlegenden Kurswechsel im Vertrieb hochspekulativer Hebelprodukte. Anleger brauchen keine verlustbringenden Turbo-Wetten – sie brauchen faire, verständliche und transparente Produkte.



Wie mache ich mein Portfolio „krisenfest“?

In Zeiten, in denen die Weltpolitik scheinbar Achterbahn fährt, die (US-)Zollpolitik Kapriolen schlägt und die hiesige Konjunktur nach wie vor stottert, gilt es, das eigene Portfolio besonders krisenfest zu machen. Ein Grundprinzip, damit dies gelingt, ist die breite Diversifikation – sowohl geografisch als auch über verschiedene Asset-Klassen (insbes. Aktien, Anleihen, Immobilien, Rohstoffe, Sichteinlagen), solide Anlagequalität und eine langfristige Ausrichtung. Wichtig ist auch ein gewisser Liquiditätspuffer, um in Krisen flexibel und handlungsfähig zu bleiben. Entscheidend ist immer: Ruhe bewahren, Schwankungen aushalten – und den langfristigen Anlagehorizont niemals aus dem Blick verlieren. Auch bei protektionistischen Maßnahmen wie den Trump-Zöllen ist vom Aktienanleger Resilienz gefragt – wer Ruhe bewahrt und langfristig denkt, meistert auch politische Börsenbeben.

WELCHE ANLAGEFORMEN HABEN SICH GRUNDSÄTZLICH BEWÄHRT?

Stabil erscheinen vor allem breit gestreute ETFs auf etablierte Indizes wie MSCI World, STOXX Europe 600 oder MSCI Asia. Sie ermöglichen kostengünstige (mit Blick auf die TER=Total Expense Ratio/Gesamtkostenquote) und transparente Beteiligung an vielen Unternehmen zugleich. Auch klassische Aktienfonds und defensive Anleihen können sinnvoll sein. Dagegen warnen wir vor hochriskanten Produkten wie gehebelten Zertifikaten, intransparenten Strukturpapieren oder spekulativen Hype-Themen wie bestimmten Kryptowährungen. Auch eine zu starke Konzentration auf wenige Einzelaktien birgt Risiken, denn hier sind fundiertes Wissen und eine andauernde Coverage (Beobachtung und Bewertung der Gesellschaften) Voraussetzung.



Stabil erscheinen vor allem breit gestreute ETFs auf etablierte Indizes wie MSCI World, STOXX Europe 600 oder MSCI Asia.

WIE BREIT SOLLTE MAN SICH AUFSTELLEN?

Diversifikation ist aus Sicht der DSW der zentrale Schutzmechanismus im Depot. Wer über Anlageklassen, Regionen und Branchen hinweg streut, reduziert ein Klumpenrisiko erheblich. Für Privatanleger empfiehlt sich in der Regel eine Kombination aus globalen ETFs, ggf. ergänzt durch Anleihen oder defensive Fonds. Einzelaktien sind eine kluge Beimischung, wenn man die Geschäftstätigkeit des Unternehmens versteht. Deshalb sagen wir klar: Ja, man kann und soll auch in Einzelaktien investieren – aber dann bitte richtig. Wer sich für ein Einzelinvestment entscheidet, trägt unternehmerisches Risiko und sollte sich dieses auch bewusst machen. Dazu gehört, Geschäftsberichte der jeweiligen Gesellschaft zu lesen und zu verstehen. Es bedeutet ferner, das Geschäftsmodell des Unternehmens zu hinterfragen, Entwicklungen zu verfolgen, Risiken einzuordnen und auch die Hauptversammlung als wichtige Informations- und Mitwirkungsplattform wahrzunehmen. Einzelaktien sind kein Hobby, sie verlangen Aufmerksamkeit, Sorgfalt und einen langen Atem. Wer in Einzelaktien investiert, sollte auf ein breit aufgestelltes Portfolio achten, denn Diversifikation bleibt der beste Schutz gegen Klumpenrisiken und unvorhersehbare Marktereignisse. Auch innerhalb von ETFs sollte auf eine ausgewogene Streuung geachtet werden – thematische oder sektorspezifische Produkte sind allenfalls Ergänzungen, nicht Basisbausteine.

Wer mit ETFs arbeitet, erreicht dies oft schon mit drei bis vier Produkten.



WIE KANN MAN SICH NOCH STÄRKER ABSICHERN?

Anleger sollten ihr Risikoprofil regelmäßig prüfen. Wichtig ist unserer Meinung nach zudem ein „Notgroschen“ außerhalb des Depots (Sichteinlagen), um in Krisen nicht verkaufen zu müssen. Wer langfristig investiert, auf Qualität setzt, regelmäßig spart (z. B. via ETF-Sparplan) und sich nicht von kurzfristigen Schwankungen leiten lässt, ist aus Sicht der DSW am besten abgesichert. Regelmäßige Sparpläne helfen insbesondere dabei, Schwankungen auszugleichen (Cost-Average-Effekt). Wer darüber hinaus Stop-Loss-Strategien oder defensive Umschichtungen nutzt, sollte dies mit Maß und klarer Struktur tun.

In volatilen Phasen gilt nach wie vor: Nicht hektisch umschichten, sondern mit klarer Struktur investieren. Auf lange Sicht nivellieren sich auch vergleichsweise erhebliche Markteinbrüche.



Wer langfristig investiert, auf Qualität setzt, regelmäßig spart (z. B. via ETF-Sparplan) und sich nicht von kurzfristigen Schwankungen leiten lässt, ist aus Sicht der DSW am besten abgesichert.



Telefonieren müssen wir immer

Egal wie es gerade mit der Wirtschaft läuft, telefoniert wird immer. Und weil immer mehr elektronische Geräte Daten austauschen, kommt unter dem Strich eine gewaltige Datenmenge zusammen, die über die Netze der Telekommunikationsanbieter täglich ausgetauscht wird. Das macht die Papiere der Telekomunternehmen ein Stück weit krisenresistent.

Galt an der Börse lange Zeit der Spruch „Egal wie die Konjunktur verläuft, Nahrungsmittelaktien sind ein Kauf, weil gegessen und getrunken wird immer“, sagt man heute: „Essen und trinken ja, aber es wird auch immer telefoniert“. Das stimmt. Allein ein Blick auf die Passanten in den Fußgängerzonen und in den U-Bahnen zeigt, der Mensch ist ein kommunikatives Wesen. Es wird geredet und gechattet was das Zeug hält. Keine Minute bleibt ungenutzt.

DIE DATENMENGE NIMMT SCHNELL ZU

Die Betreiber der Telekomnetze freut es, dass die Menschen miteinander viel auszutauschen haben. Doch das ist nur die eine Seite, die andere, ohne moderne Telekomnetze würde nicht nur die zwischenmenschliche Kommunikation ins Stocken geraten, auch viele elektronische Geräte würden ihren Dienst verweigern. Denn ob Kaffeemaschine oder Saugroboter, ob Auto oder Kühlschrank, heute hängen viele Geräte am Internet. Das „Internet of things“, das „Internet der Dinge“ ist längst Alltag. Derzeit werden jährlich Daten in einem Volumen von über 150 Zettabyte ausgetauscht – in vier Jahren, so Schätzungen, sollen es schon über 400 Zettabyte sein. Zur Erklärung: Ein Zettabyte ist eine 1 mit 21 Nullen. Die Datenmenge ist also gewaltig und entzieht sich schon quasi menschlicher Vorstellungskraft. Auch all diese Daten nehmen ihren Weg über die Netze der Telekomanbieter.



Ohne moderne Telekomnetze würde nicht nur die zwischenmenschliche Kommunikation ins Stocken geraten, auch viele elektronische Geräte würden ihren Dienst verweigern.

MIT DEM „TRANSPORT“ VON DATEN LÄSST SICH GUT GELD VERDIENEN

Daten, das ist der Rohstoff des Digitalzeitalters, heißt es. Demnach sind die Telekommunikationsanbieter diejenigen, die den Rohstoff „Daten“ transportieren und verarbeiten. Und damit kann man prima Geld verdienen, wie das Beispiel Deutsche Telekom zeigt. Deutschlands größter Telekommunikationsunternehmen konnte im ersten Quartal 2025 den Umsatz gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 6,5 Prozent auf fast 30 Milliarden Euro steigern. Einen kräftigen Zuwachs gab es auch beim EBITDA AL, dem Ergebnis vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen, Amortisationen und Leasingaufwendungen, um fast acht Prozent auf über elf Milliarden Euro.

Und dennoch: Ganz so leicht ist das Geschäft mit dem „Rohstofftransport“ nicht. Auch wenn das Datenvolumen täglich wächst, der Markt an Netzanbietern ist dennoch

gesättigt, was zu einem harten Wettbewerb führt. Die Unternehmen überbieten sich mit Preissenkungen, und sehen Wachstum häufig nur noch in der Übernahme von Konkurrenten, wie das Beispiel Swisscom zeigt. Das Schweizer Telekomunternehmen hat im März vergangenen Jahres Vodafone Italia übernommen. Dank des Deals stieg der Umsatz im ersten Quartal 2025 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreswert auf 3,7 Milliarden Euro und damit auf ein Rekordniveau, doch ohne diese Übernahme wäre der Umsatz um 1,2 Prozent gefallen.

Beobachter folgern daraus, dass die Telekombranche in naher Zukunft weiter konsolidieren wird. Übernahmen und Fusionen, die wir schon zuhauf in der Vergangenheit gesehen haben, könnten sich noch einmal verstärken.

TELEKOMAKTIEN FÜR UNSICHERE ZEITEN

Trotzdem: Der eingangs erwähnte Spruch „Telefonierte wird immer, egal wie es der Wirtschaft geht“ bleibt gültig. Das gilt erst recht in Zeiten des Zollstreits. Die Aktien der führenden Telekomkonzerne haben sich während der zurückliegenden Auseinandersetzung zwischen den USA auf der einen Seite und dem Rest der Welt auf der anderen Seite relativ unbeeindruckt gezeigt und die Börsenkorrektur, die im April so richtig an Fahrt aufgenommen hat, weitestgehend unbeschadet überstanden. Denn die Dienste und Angebote der Telekommunikationsunternehmen waren von den drohenden Zöllen kaum betroffen. Auch wenn sich die Lage nach der Einigung zwischen den USA und der Europäischen Union mit der Einführung eines Basiszolls in Höhe von 15 Prozent nun entspannt hat, wie es in Zukunft weitergeht, weiß niemand so recht. Gut möglich, dass die US-Regierung sich noch einmal „besinnt“ und erneut zum Zollstreit aufruft.

Es gibt also einige Punkte, die für die Telekommunikationsanbieter an der Börse sprechen. Wichtig ist nur, dass Anleger die „richtigen“ Papiere wählen, Unternehmen mit einer starken Marktposition und guten Voraussetzungen, den laufenden Verdrängungswettbewerb zu überstehen. Wem eine Einzelauswahl zu unsicher ist, kann auch auf entsprechende ETFs setzen, die die Telekombranche abbilden, etwa auf den STOXX Europe 600 Telecommunications.



DATEN SIND DER ROHSTOFF DES DIGITALZEITALTERS





Was die Märkte nun bewegt

Von Dr. Markus C. Zschaber

Europäische Aktien und ausgewählte Papiere aus den USA sind die Favoriten für das zweite Halbjahr 2025 – und zwar aus guten Gründen.

Geschafft, der scheinbar größte Unsicherheitsfaktor für die Aktienmärkte ist erst einmal vom Tisch. Im Juli einigten sich die USA und die Europäische Union auf einen Basiszoll von 15 Prozent bei Einfuhren von Waren aus der EU nach Amerika. Allerdings gilt der Zoll nicht für alle Waren, für Stahl und Aluminium etwa müssen 50 Prozent entrichtet werden. Zudem erwarten die USA einige „Gegenleistungen“ in Form von Investitionen und Energieeinkäufen seitens der Europäer.

Nun, über den Deal kann man sich streiten, wer hat da mehr Federn lassen müssen? Ja, 15 Prozent Basiszoll scheinen nicht gerechtfertigt, doch immerhin ist Washington von seinen ursprünglich anvisierten 30 Prozent deutlich abgerückt. Wie auch immer: Für die Aktienmärkte war das erst einmal eine gute Nachricht, denn Anleger meiden bekanntlich Unsicherheit – und der Zollstreit war eine große Unsicherheit.



Im Juli einigten sich die USA und die Europäische Union auf einen Basiszoll von 15 Prozent bei Einfuhren von Waren aus der EU nach Amerika.

IN EUROPA WIRD VIEL GELD INVESTIERT

Setzen wir voraus, dass der Streit nicht erneut ausbricht und eskaliert – noch muss der Deal ja verschriftlich und vertraglich fixiert werden –, stehen die Börsenampeln, kurzfristige Konsolidierungen inklusive, wohl vorerst auf Grün. Entsprechend haben sich die Märkte in den zurückliegenden Wochen positiv entwickelt, sowohl die amerikanischen wie auch die europäischen Börsen bewegen sich auf einem hohen Niveau. Auch der deutsche DAX zeigte sich trotz politischem Wirrwarr hierzulande stabil, auch wenn nun langsam bemerkbar wird, welche Schäden mögliche falsche politischen Richtungen innerhalb einzelner Branchen verursacht werden, ganz aktuell mit dem Blick auf unsere Automobilkonzerne.

Doch kann der DAX das Niveau halten? Gar ausbauen? Gut möglich, denn dafür spricht derzeit unter anderem der Geldfluss. Es scheint so, dass viel Geld aus Amerika Richtung Europa umgelenkt wird. Am Markt hat sich zumindest kurzfristig so eine Art „Buy Europe, Sell America“-Stimmung breit gemacht. Auch wenn noch keine endgültigen Zahlen über den internationalen Kapitalverkehr vorliegen, so zeigt sich dennoch eine grobe Richtung. Allein im Zeitraum Januar bis Ende Mai 2025 sollen rund 48 Milliarden Euro in europäische Aktienfonds geflossen sein. Das ist vor allem vor dem Hintergrund interessant, dass im gleichen Zeitraum nur rund 15 Milliarden Euro in US-Aktienfonds geflossen sind. Dies resultiert wohl zum einen aus der sehr schwankungsfreudigen Politik von Donald Trump, aber auch schlichtweg aus der Tatsache, dass europäische Aktien im Schnitt deutlich günstiger als amerikanische sind, beziehungsweise waren. Das ist nichts Besonderes, US-Aktien waren in der Vergangenheit meist teurer, was die Anleger nicht vom Kaufen abgehalten hat; doch in Kombination mit dem Faktor Trump hat sich nun die Einstellung geändert. Aber das Trump-Thema und eine Veränderung der US-Wirtschaft sind noch nicht zu Ende gedacht. Mit Blick auf die kommenden Jahre ist es ihm nämlich möglicherweise geglückt, „America“ wieder „great“ zu gestalten, wenngleich es für eine finale Analyse derzeit noch zu früh ist.

INFRASTRUKTUR UND TECHNOLOGIE MADE IN GERMANY

Allerdings: Zu viel Zuversicht kann in die Irre führen, man sollte den Markt auch weiterhin mit viel Nüchternheit betrachten. Und dennoch, einige Faktoren machen Mut. So bietet etwa das von der deutschen Bundesregierung aufgelegte Investitionsprogramm in die Infrastruktur in Höhe von 500 Milliarden Euro vor allem auch dem deutschen Mittelstand viele Möglichkeiten. Bauen und modernisieren ist sozusagen die Kernkompetenz der heimischen mittelständischen Industrie. Da wundert es wenig, dass der MDAX in den zurückliegenden Wochen besser performen konnte als der DAX.

Und noch ein Trend sollte Beachtung finden: die deutsche Techszene. Denn nicht nur die Infrastruktur soll erweitert und modernisiert werden, auch die Technologieunternehmen sollen hierzulande mehr Unterstützung erfahren. Staatliche und private Investitionen, so der Plan, sollen die deutsche Technologiebranche auf ein völlig neues Niveau heben. Auch wenn wir noch kein deutsches Silicon Valley haben und von den nahezu unbegrenzten Finanzierungsmöglichkeiten in den USA weit entfernt sind, es darf geträumt werden.



Bauen und modernisieren ist sozusagen die Kernkompetenz der heimischen mittelständischen Industrie.

VERGESSEN SIE NICHT DIE USA

Doch bei allen positiven Ausblicken für DAX und Co im zweiten Halbjahr, dürfen die USA nicht vergessen werden. Im Gegenteil: Der Rebound seit April war vor allem bei den Technologieaktien beeindruckend – und hat sich im Nachhinein als große Kaufgelegenheit erwiesen. US-Technologieunternehmen sind in Sachen Fortschritt immer noch Taktgeber, und werden dies auf absehbare Zeit auch bleiben. Zudem hat sich das Umfeld für Aktien in den USA insgesamt wieder aufgeheitert. Hier kommt auch ins Spiel, dass die Zinsen in den Vereinigten Staaten noch deutlicheres Senkungspotenzial aufweisen als in Europa. Die Europäische Zentralbank hat mit einem aktuellen Leitzins von 2,15 Prozent ihr Pulver quasi ein Stück weit verschossen, während man in den USA mit einem Leitzins von 4,25 bis 4,50 Prozent noch deutlich mehr Reserven hat, um auch den Aktienmarkt zu befeuern.

Auch der US-Dollar wird seine Stärke mittelfristig wieder zeigen, denn es gibt zumindest für die kommenden zehn Jahre keine Alternativen, wenn man es global und wirtschaftlich einmal durchdenkt. Und mit Blick auf das Gesamtjahr, überraschte gerade die USA die letzten Tage mit einem starken Quartalswachstum. Dazu die hohen zukünftigen Investitionssummen, die in den USA in den kommenden Jahren getätigt werden – sei es rund um das Thema der KI, des Pharmasektors und vielem mehr. Insgesamt lässt sich also bei allen derzeitigen Unsicherheiten sehr positiv auf das zweite Halbjahr 2025 oder die Zukunft an der Börse schauen – sowohl diesseits als auch jenseits des Atlantiks. Und eines sollte der Börsianer wissen: Diese Art von Unsicherheiten gab es schon immer, möglicherweise nicht in der Häufigkeit und in so einer großen Ausprägung. Auf der anderen Seite zeigte der Aktienmarkt auf lange Sicht, wie stabil und ertragsreich er Vermögen mehrte – nur Geduld, Disziplin und Ausdauer, wie auch in vielen anderen Bereichen des Lebens, gehören nun einmal dazu. Die Belohnung kommt danach.

Bitte beachten Sie auch den  **Haftungsausschluss.**



Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter  www.zschaber.de.



Wie ich ein **Vermögen von 500.000 Euro** aufbaue und was ich unternehmen muss, damit diese Summe mir einen **finanziell sorgenfreien Ruhestand** ermöglicht.

Mehr dazu erfahren Sie im aktuellen Ruhestandsmonitor.



Direkter kostenloser Download

Mit Aktien durch stürmische (Börsen-) Zeiten navigieren

Den plötzlichen Zusammenbruch der DDR als ostdeutscher Jugendlicher miterlebt zu haben, empfinde ich in vielerlei Hinsicht als Geschenk. Die neu gewonnene Freiheit sowie die Vielzahl persönlicher, beruflicher und materieller Möglichkeiten waren zweifellos ein großer Gewinn. Weniger offensichtlich, aber nicht weniger bedeutsam war die Erkenntnis, dass Stabilität – im Kleinen wie im Großen – oft nur eine Illusion ist.

Der Zerfall des sozialistischen Systems in Mittel- und Osteuropa ebnete den Weg für eine neue, unipolare Weltordnung – dominiert von der einzig verbliebenen Supermacht: den USA. Heute, gut 35 Jahre später, ist die weltweite Akzeptanz dieses Führungsanspruchs spürbar gesunken. Länder wie Russland, China, Brasilien oder Indien lehnen ihn mittlerweile offen ab. Mit seiner gegenüber Freund wie Feind gleichermaßen brachialen und unberechenbaren Zollpolitik – Motto: „Ich erhebe Zölle, also bin ich!“ – übernimmt US-Präsident Donald Trump inzwischen selbst die Rolle der größten Abrissbirne der regelbasierten Weltordnung. Während das Altvertraute schrittweise zerlegt wird, ist ein verlässliches neues Gefüge bislang nicht in Sicht.

Vor diesem Hintergrund stellt sich für viele Kapitalanleger die Frage: Wie lässt sich Vermögen in turbulenten Zeiten zuverlässig steuern? Drehen wir die Perspektive einmal um: Was dürfte größere Umbrüche besser überstehen – Papiergeld in Form von Bankguthaben und Staatsanleihen oder ein breit gestreutes Aktienportfolio, das weltweit an erfolgreichen Unternehmen beteiligt ist? In einer Welt ohne goldgedeckte Währungen steht es Regierungen jederzeit frei, Geld zu schaffen, um politische Ziele zu finanzieren – sei es zur Abmilderung der wirtschaftlichen Folgen von Corona-Lockdowns, für groß angelegte Infrastrukturprogramme oder zur Aufrüstung. Die Antwort liegt daher auf der Hand.



Aus dieser Perspektive verwundert es kaum, dass die Aktienmärkte die zollpolitischen Turbulenzen Anfang April rasch überwinden konnten und trotz geopolitischer Spannungen weiter aufwärtsstreben. Von den weltweit rund 20.000 Aktien, deren Kursverlauf ich mit dem Empiria-System täglich analysiere, befanden sich zu Jahresbeginn 54 % in einem mittelfristigen Aufwärtstrend. Im Zuge der Verwerfungen fiel diese Quote für wenige Tage auf 29 %. Doch bereits seit dem 10. April verbessern sich die Daten kontinuierlich. Aktuell befinden sich 56 % aller beobachteten Aktien wieder in einem Aufwärtstrend – ein gesunder Wert, der zeigt: Anleger agieren selektiv und sind von gefährlicher Euphorie weit entfernt.

Haftungsausschluss: Dieser Kommentar wurde nur zu Informationszwecken erstellt. Er ist kein Angebot zum Kauf, Verkauf oder Halten von Wertpapieren oder sonstigen Anlageinstrumenten.



Daniel Haase war bereits mehrfach Referent auf DSW-Anlegerforen. Die von ihm entwickelten regelbasierten Strategien zur Aktienauswahl und zur Analyse von Marktrisiken wurden von der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands e.V. in 2009 und 2019 mit VTAD Awards ausgezeichnet. Seine monatlichen Marktanalysen werden im Empiria-Brief veröffentlicht.

📌 www.empiria-brief.de

IR-Kontakte

SURTECO GROUP SE

SURTECO

Martin Miller

Investor Relations
SURTECO GROUP SE

Tel. +49 8274 9988-508
E-Mail: ir@surteco.com
Web: www.surteco.com

ProCredit Holding AG



Nadine Frerot

Investor Relations
ProCredit Holding AG

Tel. +49 69 951 437 300
E-Mail: PCH.ir@procredit-group.com
Web: www.procredit-holding.com

HOCHTIEF Aktiengesellschaft



Tobias Loskamp, CFA

Head of Capital Markets Strategy
Alfredstraße 236
45133 Essen

Tel. +49 201 824 1870
E-Mail: investor-relations@hochtief.de
Web: www.hochtief.de

SMT Scharf AG



Thorben Burbach (cometis AG)

Investor Relations
SMT Scharf AG
Römerstraße 104
59075 Hamm

Tel. +49 611 205 855-23
E-Mail: burbach@cometis.de
Web: www.smtscharf.com

IR-Kontakte

INDUS Holding AG



Dafne Sanac

Investor Relations
INDUS Holding AG

Tel. +49 2204 4000-32
E-Mail: sanac@indus.de
Web: www.indus.eu

NEMETSCHEK GROUP



Stefanie Zimmermann

Investor Relations
NEMETSCHEK GROUP

Tel. +49 (0)89 540459-250
Fax: +49 (0)89 540459-444
E-Mail: investorrelations@nemetschek.com
Web: www.nemetschek.com

Fielmann Group AG



Patrick Möller

Director Investor Relations
Weidestrasse 118 a
22083 Hamburg

Tel. +49 (0) 40 270 76 442
E-Mail: patrick.moeller@fielmann.com
Web: www.fielmann-group.com

Schon Mitglied?



1947
gegründet



19 Zentrale und
Landesverbände



Interessenvertretung
auf über
600
Hauptversammlungen



Mehr als
30 000
Mitglieder

Dachverband
der deutschen
Investmentclubs



Über **100**
Seminare p.a. speziell
für Anleger



52mal
pro Jahr kostenlos das
Wirtschaftsmagazin
FOCUS-MONEY

- ☑ Fallbezogene Arbeitsgemeinschaften, z.B. im Fall Wirecard oder Varta
- ☑ Unabhängige Informationen über Ihre Anlagen
- ☑ Analyse und kritische Bewertung der Unternehmens-Aktivitäten
- ☑ Kostenlose außergerichtliche Erstberatung
- ☑ Unterstützung bei der Erstattung von Quellensteuern auf Dividenden

Werden Sie jetzt DSW-Mitglied

Die DSW ist Ihr Ansprechpartner bei allen Fragen rund um Ihre Geldanlagen. Als Mitglied profitieren Sie von dem gesamten Know-how Deutschlands größter und ältester Anlegervereinigung.

➔ Mitglied werden



**Nutzen Sie die Kompetenz von
FOCUS-MONEY**

Sie wollen detaillierte Hintergrundinformationen und seriöse Anlagetipps? DSW-Mitglieder erhalten FOCUS-MONEY, Deutschlands modernes Wirtschaftsmagazin, kostenlos im Rahmen der Mitgliedschaft.

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.

Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf
Tel.: 0211-6697-02
Fax: 0211-6697-60
E-Mail: dsw@dsw-info.de
www.dsw-info.de

Geschäftsführung

Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer)
Christiane Hölz (Geschäftsführerin)
Vereinsregister
Registergericht Düsseldorf
Registernummer VR 3994

Redaktion

Christiane Hölz (DSW e. V.)
Franz von den Driesch (newskontor – Agentur
für Kommunikation)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Ansprechpartner für Werbung

Andrea Gutowski
Tel.: 0211-6697-32
E-Mail: andrea.gutowski@dsw-info.de

DSW Service GmbH

Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf

Geschäftsführung

Marc Tüngler

Ansprechpartner

Christiane Hölz
Tel.: 0211-6697-15
E-Mail: christiane.hoelz@dsw-info.de
Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
Steuer-Nr. 105/5809/0389
USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung

Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis

S. 1: ©Po - stock.adobe.com*; S. 2: ©freepik.com*,
©black-salmon - freepik.com, ©Stocky01 - freepik.com,
©ANZ studio - stock.adobe.com*; S. 4: ©ic36006 - stock.
adobe.com; S. 5: ©JFL Photography - stock.adobe.com;
S. 8: ©Alina - stock.adobe.com*; S. 9: ©darshika - stock.
adobe.com*; S. 12: ©Shagor - stock.adobe.com*; S. 13:
©Chandlerlikes - stock.adobe.com*; S. 14: ©crispy - stock.
adobe.com*; S. 15: ©oomori - stock.adobe.com*; S. 16:
©Rymden - stock.adobe.com; S. 17: ©kribbox - stock.
adobe.com*; S. 18: ©Sawyer0 - stock.adobe.com*; S. 20:
©JUERGEN SCHOLTEN; S. 21: ©Elena - stock.adobe.com*.

* Generiert mit KI